

Saale-Zeitung.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Redaktion und Druck-Veranstaltung: Halle, Saale-Druckerei Nr. 12, Rebensteingasse; Blatt 24.

Nr. 354.

Halle a. S., Mittwoch, den 31. Juli.

1912.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ werden unangesehen von allen Postanstalten und unseren Expeditionen angenommen. Der Verlag.

Die Sorge um das Mittelmeer.

Im ersten Augustheft der Halbmonatsschrift „Janus“ (Janusverlag-München) legt Dr. Franz Lipp (Pavia) die Bedeutung der hochwichtigen politischen Zusammenkunft von Malta dar. Die Quintessenz seiner Auffassung ist: Frankreich hat England die Sorge um seine Position im Mittelmeer abgenommen, und ist mit seiner Flotte Platzhalter für die englische Flotte geworden, damit England seine volle Kraft nach der Nordsee gegen Deutschland entwickeln kann. Die Ausführungen sind interessant genug, um sie hier im Auszuge folgen zu lassen:

„Durch die Erhöhung der deutschen Streitmacht zu Wasser und zu Land ist das heraldische Einermehmen zwischen Großbritannien und Frankreich noch stärker geworden. Mit Ruhe hat die französische Republik die rasche und leichte Entnahme der Seeres- und Flottenverstärkung im deutschen Parlament hingenommen. Das Gegengewicht ist gefunden: was die kühnere Seemacht und die schwarze Macht des afrikanischen Kolonialreiches nicht herzugeben vermögen, das muß England liefern: 150 000 bis 200 000 Soldaten, die bei der Kriegserklärung unerschrocken auf das europäische Festland geworfen werden sollen.“

Das Bündnis besteht und wurde durch das unbedachte Wortlein eines Kollegen von Sir Asquith in seiner ganzen Tragweite enthüllt. „Wir haben lediglich einen Krieg zu führen, und unsere aktive Teilnahme am kontinentalen Landkrieg wird zur Tat“; also sprach der Unterstaatssekretär des englischen Kriegsministeriums im Parlament. Diese Enthüllung der rechten Hand Lord Balfours hat ihre solide Grundlage. Großbritannien zieht seine letzten Schlachtschiffe aus Alexandria, Cypern, Port Said und Malta weg, um sie in Gibraltar zu stationieren und für seine Zwecke in der Nordsee näher bei der Hand zu haben. Dagegen vereinigt das bedrängte Frankreich alle seine Seestreitkräfte im Mittelmeerländischen Meer. Die starken Stützpunkte Dünkirchen, Cherbourg, Brest, Rochefort mit Océan, die vor Zeiten wegen ihrer Nähe bei den englischen Kreideseisen von Großbritannien mit höchstem Mißtrauen als bedrohliche Seefestungen beobachtet wurden, sind von der französischen Marineverwaltung tatsächlich aufgegeben. Die Verteidigung der Nordküste Frankreichs ist von Dünkirchen und Calais bis La Rochelle und Bordeaux den acht Divisionen der Kriegsmarine Großbritannien anvertraut. England staffelt in bedrohlicher Offensive seine Flotte gegen die Elbmündung und

den Sund zu, um in aller Sicherheit seine Truppenmacht so rasch als möglich die Schelde hinauf nach Antwerpen zu bringen, so daß die Engländer im Verein mit der belgischen Armee und dem I. Armeekorps Frankreichs in Hilfe die Maaslinie von Lüttich über Namur und Dinant bis Mézières zu halten vermögen.

Dagegen übernimmt Frankreich die Bewachung des Mittelmeeres, wo es mit seinen Stützpunkten von Toulon, Bastia und Bizerta die westliche Hälfte vollständig beherrscht. Diese „Arbeitsleistung“ im strategischen Aufmarsch der vereinigten Streitkräfte Englands und Frankreichs ist durch die Beratung auf Malta und durch die Befestigung von Bizerta offenkundig geworden.

Malta wird als Seefestung mit defensivem Charakter vergrößert. Das ist das Ergebnis der Beratungen, an denen Sir Asquith, Winston-Churchill, Lord Ritzener, General J. Hamilton, Gouverneur Kunde und Admiral Poe teilgenommen haben.

Lord Ritzener, der aus dem tripolitaniischen Krieg die Lehre zog, daß nordafrikanische Küstenstädte nur durch die Nähe einer mächtigen Marine gehalten werden können, erhält durch das maltesische Infanterieregiment 3000 Mann nähergerückt, weil diese Mannschaft innerhalb dreißig Stunden in den Suezkanal gebracht werden kann. Ebenso steht die maltesische Kreuzerflotte nach wie vor dem Sirdar im Pharoskanal zur Verfügung. Allein das Zurückziehen der britischen Schlachtflotte auf Gibraltar bleibt aufrecht erhalten.

Die Inspektion des stärksten Kriegshafens Frankreichs in Bizerta mit seinem riesigen Arsenal, den drei Bassins, Verkrüften, Kanälen, Eisenbahnen, Schulen und großen Forts durch die englischen Minister erscheint als ein politisches Ereignis einiger Art. Solch wertvolle Anlagen zeigt man nur intim Verbündeten. Frankreichs Kriegsmarine bildet im Mittelmeer die Platzhalterin der englischen, und die französische Republik nahm die Verpflichtung auf sich, den verbündeten Flotten Oesterreichs und Italiens gegenüber den „two-power-Standard“ durchzuführen. Abgesehen davon wird die russische Schwarze-Meer-Flotte in absehbarer Zeit Voporus und Dardanellen forcieren. So kann Großbritannien seine Schlachtschiffe ohne Sorgen von Malta wegziehen. — —

Inzwischen haben aber die Franzosen eine neue Entscheidung gemacht. Sie haben

eine neue deutsche Gefahr

aufgespürt. Und jukt im Mittelmeer! Sie behaupten, Deutschland wolle dort um jeden Preis eine eigene Flottenstation haben, um mit der österreichischen und italienischen Flotte jederzeit zusammenwirken zu können. In der „France“ wird diese Enthüllung in folgender Form wiedergegeben:

„Echon lange lastet Deutschland mit vollem Gewicht auf Oesterreich, um von ihm die Erlaubnis zu erhalten, sich in

Triest niederzulassen. In gewissen Berliner Kreisen verifiziert man sogar, daß sich die Angelegenheit auf bestem Wege befindet. Das ist vielleicht eine Uebersetzung. Der verstorbene Graf von Lehrenthal war, soviel wir wissen, diesem Plane nicht sehr günstig und der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand ist es auch heute nicht. Aber dieser Widerstand hat nicht genügt, um den Deutschen begreiflich zu machen, wie schwer Oesterreich eine solche Wunsch befriedigung hätte. Heute scheint die deutsche Regierung einen neuen Vorstoß gemacht zu haben. Sie verzweifelt noch nicht daran, in Triest ein vollständiges Mittelmeergerichtswesen zu errichten und Werkstätten zu erhalten. Gelingt die Sache nicht in Triest, so wird ein anderer Punkt herausgefunden werden. Darin liegt eine sehr große Gefahr, der man bei Zeiten zuvorkommen muß.“

Die Sache ist zu lächerlich, um ernsthaft darauf einzugehen.

Deutsches Reich.

Das angebliche Kaiserwort.

Von einem angeblichen Kaiserwort gegen den badiischen Minister v. Bodmann ist in der jüdischen Presse wiederholt die Rede gewesen. Der genaue Ausdruck der Rede ist augenblicklich in Donaueschingen gebraucht haben sollte, ist wegen seiner Schärfe in seiner Zeitung wiedergegeben worden. Bekannt wurde dieses Wort, das wahrscheinlich überhaupt nicht gefallen ist, durch einen konfessionellen badiischen Abgeordneten, der es den sozialdemokratischen Kollegen mitteilte. Jetzt wird auch der Name des Abgeordneten bekannt.

Die „Mannheimer Volksstimme“ nennt den Rechtsanwalt Schmidt-Bretten, den konfessionellen-büchlerischen Vertreter des 53. badiischen Landtagswahlkreises, als den ganz richtigen Herrn, der am 17. Juli einem Mitgliede der sozialdemokratischen Kammerfraktion, ohne daß er darum gefragt, ja sogar ohne daß über diese Sache vorher überhaupt nach nur ein Wort gesprochen worden wäre, das angebliche Kaiserwort v. Bodmann gerichtet hat. Die Parteien der Linken als Urheber der Geschichte hinzustellen, wirkungslos durchkreuzt und der wirkliche Ursprung und die wirklichen Geschwäden der gegen den Minister des Innern gerichteten gehässigen Aktion aufgehellt werden. Die Linke in Baden habe daran augenblicklich ein vitales politisches Interesse.

Der Landrat v. Maltzahn.

Wie die „Hilfe“ 3tg.“ erzählt, ist der Landrat des Kreises Grimmen, Freiherr v. Maltzahn, wegen dessen Verleumdung der freisinnige Führer und Rittergutsbesitzer Becker seinerzeit zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, vom 15. August ab unter Erneuerung zum Reglerungsrat an das Oberpräsidium zu Magdeburg versetzt worden.

Feuilleton.

Ein Landsommer in Deutsch-Rußland.

Von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten.)

Ver. Wer einen Landsommer in einer der drei baltischen Ostseeprovinzen — sei es nun Est-, Liv- oder Curland — verbracht hat, der wird sich dem eigenartigen Reiz, den die Landschaft dort bietet, nicht verschließen können.

Die deutsch-russische Gastfreundschaft steht der fast sprichwörtlich gewordenen russischen nicht nach, ein echtes, rechtes baltisches Gasthaus muß, so verlangt es die langjährige Tradition, bei ihm den Sommerferien mit Gärten gefüllt sein. Seit alters her ist das dort so — Tür und Tor auf und den freudig Erwarteten ein herzliches Willkommen!

Ja — es ist etwas ganz Besonderes um diese baltische Gemüthsheit, die in einem dortigen Landsommer liegt. Nicht alle Gutsbesitzer natürlich sind groß und prunkvoll — obwohl es auch eben noch, nach dem Bauernaufstand 1905, wo eine beträchtliche Anzahl von Gutsgehöfen niedergebrannt wurde, wundervolle Herrensitze dort gibt — aber für Sommergäste wird doch immer Platz geschafft. Meist ist es ja auch Jugend, die in den großen Ferien eine köstliche Zeit auf dem Lande verbringt, und die sie denn auch nicht sehr wäherlich in bezug auf Logierkosten. Wenn nicht anders, so nimmt man jetzt-wellig sogar gern mit einem Schlager vorlieb, einem sogenannten „Trak“, wie man dort sagt. Das Haus wird einfach auf den Fußboden geschüttelt, und Bettstücker werden darüber gebreitet.

In früheren Jahren wurde die Gastfreundschaft auf dem baltischen Hofen Lande in noch größerem Maßstabe als heutzutage geübt. Ein Baron von Drachenfels erzählt in seinen Jugenderinnerungen an das alte Curland, daß durch das Landgut seiner Eltern, durch den Gutschoß, die Landwirthe sehr wohlhabend waren. Bei der Ausfahrt war ein Schlagbaum errichtet, neben dem eine Wache stand. Wenn nun gute Bekannte der Gutscherrschaft den Weg passieren wollten, so sentte sich flugs der Schlagbaum, und die Reisenden mußten erst im Herrenhause einkehren, bevor sie an eine Weiterfahrt denken konnten.

Da im Winter die Wege oft verschneit, im Frühling und

Selbst die Landkrophen auch häufig ziemlich unpassierbar sind, so schickte sich der Besizer von Landgut zu Landgut im Sommer zu einem besjo regehen. Man verabredet sich auch zu Vikenden, wo jeder Teilnehmer etwas zur Bewirtung beibringt, trifft sich im Walde oder auf einer Wiese, kocht Kaffee im Freien auf einem eisernen Dreifuß, schlürft das Wasser dazu aus einem Bad, der Lustig unter tief herabragendem Erleengebüsch dahineilt, lüßt Pilze und Beeren, singt im Chor und tanzt schließlich im Mondschein nach den Klängen einer Ziechharmonika.

In all diesem liegt oft eine köstliche Poesie. Aber auch dort, wo nicht nur im Winter, sondern auch im Sommer die Einlamkeit regiert, ist das Landleben schön, denn in der scheinbaren Einlamkeit steckt immer noch unendlich viel Leben. Wenn die Johannisfeuer auf den Höhen erglücken, auf Hünen verträumt ballenden Waldweiden aufblühen, dann denkt der Bauer, während der Johannisstanz lustig um den knisternden Reihshaufen geht, an die Neumahl, die dem nächsten Tage an bereits beginnt.

Ob jetzt auch mitten in die Arbeit ein Sommerfest, wenn die Zeit drängt, das Barometer auf Regen hindeutet, und man das Neu noch vor einem „Landregen“, über den der Landbesitzer seiner Zeit verweilt ist, bezogen will, so wird aus umliegenden Dörfern Hilfe zum Mähen und Harten zusammengerammelt. Die Arbeit wird alsdann nicht für Geld, sondern für eine Bewirtung am Tagesstufel geleistet.

Im Freien werden Tische und Bänke hingestellt, alt und jung taucht vergnügt, und nachher wird getanzet, oft bis spät in die Nacht hinein, die so kurz ist, daß der neue Arbeitssonnen beinahe schon tagt, wenn die letzten Festtage nach Hause ziehen. So solcher Arbeit sind die Bauern aber stets gewöhnt, und die Gutscherrschaft kommt auf ihre Kosten.

Der baltische Landbesitzer — wenn er ein guter Landwirt ist — geht im allgemeinen im Sommer selten auf Reisen, eigentlich nur dann, wenn er aus Gesundheitsrück-sichten ein Bad aufsuchen will, sonst zieht er es gewöhnlich vor, im Sommer den Gang der Ernte auf seinem Grund und Boden selber zu überwachen und erst im Herbst oder Winter seine Scholle zu verlassen.

Abgesehen von dem Logierbesuch, den man im Sommer bei sich hat, kommen für die „Landlichen“ — so lautet der Provinzialismus für die, welche auf dem Lande anständig sind — auch noch andere gefellige Zerstreungen im Sommer. Es gibt landwirtschaftliche Ausstellungen, die meist Ende Juni

stattfinden. Sogar in kleinen Kreisstädten. An die höchsten Preise, die der Landbesitzer von Landgut zu Landgut im Sommer zu einem besjo regehen. Man verabredet sich auch zu Vikenden, wo jeder Teilnehmer etwas zur Bewirtung beibringt, trifft sich im Walde oder auf einer Wiese, kocht Kaffee im Freien auf einem eisernen Dreifuß, schlürft das Wasser dazu aus einem Bad, der Lustig unter tief herabragendem Erleengebüsch dahineilt, lüßt Pilze und Beeren, singt im Chor und tanzt schließlich im Mondschein nach den Klängen einer Ziechharmonika.

In alten Zeiten ging man in sommerlichen Unterhaltungen auf dem Lande oft bis zur Originalität, aber kein Mensch wundert sich weiter darüber. Die Besitzer eines ostländischen Gutes, eine alleinherrliche alte Dame war gestorben, lagende Erben und eine nicht allguter betrübte Nachbarschaft hatte sich zur Beerdigung und dem nachfolgenden feierlichen Begräbnisseisen eingefunden. . . Der Sommermittag nach so schön, vor dem Hause lochte ein herrlicher weiter Rosenplatz — jemand schlug vor, doch, da man nun einmal beisammen war, ein Saupfeil zu unternehmen. Man spielte also flott „Blindschuß“ und „Das letzte Paar heraus“ und Reizen und es sah nicht viel, so hätte man gar noch ein Tänzerchen auf dem Radel gemacht. Mit der gegenseitigen Verbesserung, daß es doch ein sehr netter Tag gewesen sei, trennte man sich. So ansprachen, so offen, so nativ konnte man zu Zeiten vor vielen Jahren auf dem baltischen Hofen Lande sein. Es gab ja auch unzählige Originale unter den Großgrundbesitzern. Leider kommt der unwagliche nachbarliche Verkehr nun in Gegenden, wo viel Reichtum zu Hause ist, nach und nach in Vergessenheit; man besucht einander dort zu einem feinen Frühstück, während die Equipage nicht ausgespannt wird. Was hätte jener alte lurlische Landbesitzer, der vor 100 Jahren auf seinem Gut einen Schlagbaum errichtet ließ, wohl hierzu gesagt?

Im Sommer treten Gutscherrschaft und dörfliche Besösterung einander ab und vier. Zu den bereits vorhandenen Arbeitsträften wird für die Zeit der Ernte „Hilfsgehör“, wie man dort sagt, angeworben, und dann kommen auch die ganz Alten aus den Gehöften und Katen, die im Winter ihren warmer Winkel am Ofen kaum verlassen, auf den

Die Ernennung bedeutet keine Beförderung, da der Regierungsrat einen Kandidat gleichzeitlich ist. Sie ist erfolgt, weil sich wohl auch die Regierung sagte, daß ein Mann wie Herr v. Malchow, der seine politischen Anschauungen auch auf seine dienstliche Tätigkeit übertrug, für einen so exponierten Posten nicht geeignet ist.

### Beisehung des Justizministers Dr. von Otto.

Bresden, 29. Juli. Die feierliche Beisehung des Leibes des Justizministers Dr. v. Otto fand heute nachmittags im Gegenwart einer imposanten Trauerverammlung auf dem Totenfriedhof Friedhof statt.

Im Auftrage des Königs legte Kriegsminister Freiherr v. Sauten, im Auftrage des Kronprinzen Georg Leutnant Graf v. Münster-Vangelage, im Auftrage des Prinzen Johann Georg Hofmarschall Freiherr v. Berlepsch und im Auftrage der Prinzessin Mathilde Kammerherr v. Münster-Hofverträge mit den Mitteln der Mitglieder des Königs-Hauses und der Königs-Krone am Sarge nieder. Außerdem waren Vorleser und Blumenbesen von den beiden Ständekammern, vom königlichen Justizministerium, von der juristischen Fakultät der Universität Leipzig, vom Präsidium des Reichsgerichts, von der preussischen und bayrischen Gesandtschaft, vom Verein Sächsischer Richter und Staatsanwälte und vom königlichen Sächsischen Militärvereinsbunde entsandt. In der Trauerverammlung bemerkte man die Präsidenten und zahlreiche Mitglieder der beiden Ständekammern, den Minister des königlichen Hauses von Westphalen, den Ministerialdirektor Wirtz, Geheimrat Dr. Schöder, die Wirklichen Geheimräte Dr. Mehnert und Dr. Baentgen, ferner Vertreter der preussischen Gesandtschaft, den kommandierenden General d'Ulla sowie zahlreiche andere hervorragende Persönlichkeiten. Als Vertreter des Reichsgerichts war Reichsanwalt Vogel anwesend.

Nach dem stehenden Droschke und dem Gesang des Liedes „Wie ich so sanft ruhe“ hielt Droschkepräsident Dr. Dibelius die Gedächtnisrede auf Grund des Wappenspruchs „Provincientia Memor“ und auf Grund des Bittelwortes „Schlicht und recht, das behüt mich“. Nach Schluß der Feier in der Kapelle bildete sich ein endloser Trauertzug nach der Gruft, an der die Feier mit Gebet und Segen und einem letzten Blumengruß geschlossen wurde.

### Die Fleischpreise

Am, soweit Rindfleisch und Schweinefleisch in Betracht kommen, in der ersten Hälfte des Juli weiter gestiegen, während Kalbfleisch und Hammelfleisch im Durchschnitt der preussischen Hauptmärkte ein wenig billiger geworden sind. Das Rindfleisch kostete 182,4 Mfr. für das kg. gegen 179,9 Mfr. in der zweiten Hälfte des Juni, das Kalbfleisch 196,4 gegen 197,3 Mfr., das Hammelfleisch 188,6 gegen 190,7 Mfr., das Schweinefleisch 163,7 gegen 163,2 Mfr. Auch das Rindfleisch ist von 79,4 auf 79,5 gestiegen. Schinken hat sich beim Verkauf im ganzen um 256,0 auf 256,5 Mfr., beim Verkauf im Durchschnitt um 353,2 auf 354,4 erhöht. Speck ist um 183,3 auf 184,1 Mfr. gestiegen.

Im Vergleich zur ersten Hälfte des Juli v. J. sind teurer geworden: Rindfleisch um 1,7, Hammelfleisch um 5,2, Kalbfleisch um 10,2, Rindfleisch um 13,6 und Schweinefleisch um 17,8 Mfr. Schinken ist im letzten Jahre beim Verkauf im ganzen um 7,3, beim Verkauf im Durchschnitt um 13,5 Mfr., Speck ebenfalls um 13,5 Mfr. teurer geworden.

### Die Fortbildung der preussischen Gerichts-Affessoren.

Wie von uns schon angeführt, hat der preussische Justizminister eine Verfügung über die Fortbildung der Gerichtsaffessoren erlassen. Sie ist an die Gerichtsbehörden gerichtet und bezieht sich auf die Ernennung, daß diese Affessoren in der auf die große Staatsprüfung folgenden Zeit ihre rechtswissenschaftlichen Studien fortsetzen oder auf anderen, insbesondere wirtschaftlichen Gebieten neue Kenntnisse und Erfahrungen sammeln. Den dazu erforderlichen Urlaub wird ihnen die Justizverwaltung erteilen. Als Fortbildungsmittel kommen in erster Linie die Beschäftigung in einem freien Beruf, z. B. in einem kaufmännischen, gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betriebe, zumal wenn der

Herrchen gekümpft. Das eine Mütterchen bietet Eier oder Bienen feil, das andere, das früher mal auf dem Hof bedient gewesen ist, kommt, um die Kinder des Hauses, die sie auf den Armen gewiegt, zu begrüßen und sich kopfschüttelnd darüber zu verwundern, wie groß das Fräulein oder der Jungfer geworden ist. Es herrscht auf diesen Landbütern noch immer das ungetrübte patriarchalische Verhältnis zwischen Gutsherrschaft und Bauern. Auch der Bauernausstand hat hierbei nicht viel zu vermindern vermocht, ja, hat dort, wo die Leute treu zu ihren Herrn gehalten, die Bande nur noch mehr gestiegt. Der Bauer selber aber ist doch auch schon vom Jauch der Stadluft angeweht worden. Von manch altem ländlichen Brauch ist er leider nach und nach abgekomen. Kaufstücken gibt es erklecklichermaßen gehalten, aber ihre Bewohner haben dafür auch ihre alte materielle Nationalität in vielen Gebenden ganz abgelegt. Den Schmutz, den das Landvolk früher trug, kann man jetzt fast nur noch in Museen schauen. Unter dem Landvolk gibt es aber noch viel interessante Typen, die als Modell für manches Bild dienen könnten. Auf dem Lande haben einheimische Künstler denn auch von jeher ihre besten Studien machen können an Landhäusern und Leuten. Es träumt sich so wunderbar, wenn man am Rande eines gelben hochgewölbten Roggenfeldes liegt, aus dem die Kornblumen und der rote Feindwahn leuchten. Am Grabentrande blüht die Kamille, schwimmt die Schafgarbe im Winde, ein ganz eigenartiger Hauch liegt über sich einer deutsch-russischen Landschaft — und die drei Provinzen bergen eine Fülle von Schönheiten, bei deren Anblick man vergessen darf der reichen historischen Vergangenheit des Landes gedenken. Hier gibt es eine Schmiedehütte, dort in jenem Reutgarten einmal ein Gartenhäuschen, in dem vor langen Jahren einmal ein wichtiger Friedensschluß zustande gekommen ist. Um die Ruinen dieser Burg schlingt sich ein dichter Gagenganz, dort erzählt ein Friedhof ohne Kapelle von dem Einfall der „Tatern“ ins Land, vor deren Wüten man die Gloden aus der Kapelle in einen Fluß versenkt hat. Ueber die zur Erde ferren Felder jumpt der Wind, er trägt die Strohpen eines eifernen Volkstodes, das die Schmitter fliegen, herüber, und der Wanderer auf der Landstraße nimmt die Melodie auf und singt sie mit. . . Und dann kommt der Tag, an dem der Erntekraut geflochten wird, doch richtige Erntefeste gibt es in Deutsch-Außen eigentlich nicht.

Wie im Fluge vergeht der kurze nordische Sommer.

Gerichtsassessor seine besondere Aufmerksamkeit den wirtschaftlichen und technischen Seiten des Betriebes zuwenden. Diese Frage hat in den Verhandlungen des preussischen Landtages bekanntlich einen breiteren Raum eingenommen.

### Automobile und Staubplage.

Wie man uns schreibt, ist die Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Daple m beauftragt worden, in diesem Sommer Versuche anzustellen, inwiefern die an der angrenzende Landschaft durch den Staub der Landstraßen geschädigt wird.

Das Ergebnis der Untersuchungen wird feinerzeit durch die Mitteilungen der Biologischen Anstalt veröffentlicht werden. Die Bekämpfung der durch Kraftfahrzeuge erzeugten Staubplage ist außerdem eine derjenigen Aufgaben, deren Behandlung der Internationale Straßengonreg in Angriff genommen hat. Der deutsche Ausschuss des Kongresses, dessen Aufgabe es ist, für dessen nächste Tagung die Tagesordnung vorzubereiten, hat sich bereits mit der Staubplage beschäftigt. Man kann daher mit Sicherheit annehmen, daß der im nächsten Jahre in London stattfindende Straßengonreg sich ebenfalls mit dieser straßenbautechnischen Frage beschäftigen wird. Gerade durch den internationalen Automobilverkehr ist die Abhaltung der Straßengonreg angeregt worden, und dementsprechend ist man bemüht, sowohl die Verkehrsverhältnisse selbst, wie vor allem die Wirtschaftsfähigkeit und Haltbarkeit der Straßen ständig zu verbessern.

Da die neuen Verkehrsmittel und ihre Wege eine besondere Bedeutung beanspruchen, die für alle Länder von gleichem Interesse ist, so ist zu wünschen, in allen diesen Fragen durch den internationalen Austausch der Erfahrungen immer weitere Fortschritte zu machen, nur zeitgemäß.

### Die Trennung des Kirchendienstes vom Schuldienst.

Die heftigen Volkskühler streben — wie ihre bayerischen Kollegen — schon seit Jahren die Trennung des Kirchendienstes vom Schuldienste an. Es scheint, daß ihr Streben nunmehr den gewünschten Erfolg haben soll.

Die Regierung hat bei den Kreis- und Kommunal-Kommissionen eine Rundfrage veranlaßt, welche deren einmütigen Einverständnis mit der Trennung von Kirchen- und Schuldienst ergab. Auch an das bayerische Ministerium hat sich die heftige Regierung gewandt und erfahren, daß die in Baden bereits erfolgte Trennung der beiden Ämter im allgemeinen keine Mißstände im Gefolge gehabt habe. Die heftige Regierung plant, die Abtrennung des Kirchendienstes durch eine längere Uebergangszeit zu erleichtern, durch welche die Arbeit der in den Organisationsämtern ersetzlich werden soll. Dabei nimmt sie an, daß auch nach der Aufhebung der amtlichen Verpflichtung die Lehrer zum großen Teil auf Grund freien Uebereinstimmens den Organisationsämtern weiter versehen werden, namentlich wenn, wie in Baden, durch die Loslösung des Kirchendienstes vom Schuldienste eine angemessene Erhöhung der Organisationsgehälter eintritt.

## Ausland.

### Der Chronowechsel in Japan.

Wie das Reutersche Bureau aus Tokio vom 30. Juli meldet, ist die Chronowechselung des bisherigen Kronprinz amlich verkündet worden.

Der bisherige Kronprinz hat am Vormittag im Palaste in Gegenwart der Minister den feierlichen Eid auf die Verfassung geleistet. Der Hof legt auf ein Jahr Trauer an. Für die Nationaltrauer wird außer dem Tage der Verfassungsfestlichkeit drei Tage vorgeschrieben.

Die Nachrichten im Auslande sind alle sehr ehren gehalten. Die russische „Nowoje Wremja“ sagt: Trotz der Devote eines aufgekündeten Friedens ist seine Regierung voller innerer und äußerer Kämpfe gewesen, wobei ihr großes Glück beglückete. Er habe das kleine Inleereich in eine mächtige Monarchie verwandelt. Bei allem

Was man sich dessen versteht, reifen die Brombeeren, steht man Säuren von Gärten und von den Stoppelfeldern stehender. Und gleich den Wänterzügen, die hoch auf der Luft ihre Wüchlerzweige erheben lassen, kehren auch die Wüste aus den Herrenhäusern in ihre Winterquartiere zurück.

Viele Städte, die keine Bekannte auf Gütern haben, mieten sich auch in Schulhäusern, die während der in Rußland üblichen sehr langen Sommerferien leer stehen, ein, oder in einem besseren Bauerngehöft. In den Seelen der Heimkehrenden klingt es noch lange von Tannenzäusen und dem Gemurmel eines Waldes. Und man meint Sonntags doch immer die Gloden der süßlichen weißen Landstrichen, die inmitten eines Gottesackers stehen, läuten zu hören. . .

Das deutsch-russische Landleben hat entschieden etwas Großartiges, obwohl es im Grunde doch im allgemeinen so sehr schlicht ist. Wer es einmal kennen und lieben gelernt hat, den wird es immer wieder laden, und die alten halbtägigen Herrenhäuser und Schloßer, die im Sommer gleichsam zu neuem Leben erwasden, die ihre Säulen und Pfeiler aufstehen, in deren Räumen Profanen herrscht, laden erhaben, erzählen, denken, die ihre Sprache verstehen, auch so vieles aus alter verflohtener Zeit, von ländlichem Landleben.

### Die Eroberung der Jungfrau.

Nach einer Bauzeit von dreizehn Jahren hat die Jungfrau nunmehr des 3457 Meter über dem Meer gelegene, zwischen Wölk und Jungfrau eingebettete Jungfraujoch erreicht, das der Gipfel der Jungfrau nur noch um 700 Meter überragt. Bisher war Station Eismeer die Erhebung der Jungfrau. In diesem Sommer 1912 werden die Reisenden zum erstenmal wieder besichtigt bis zur Station Jungfraujoch und damit mitten in die Schönheiten der hochalpinen Welt.

Konrad Falke, einer der besten Kenner des Jungfraugebietes, schildert in einem im Augustheft von „Westermanns Monatshefte“ erschienenen Aufsatz „Station Jungfraujoch“ die überwältigende Einbildung, den die Hodgegipfelwelt von der neuen Station aus den Bergbauern macht. Es war ein Anblick von übertragender Stille und Größe; das Spiel der Gipfeln, die hier nicht mehr jäh die Höhe erkraben, sondern gleichsam geneigt und ausstehend sich in ihr verdrängen, zeigt eine solche ruhige Ruhe, daß einem wohl die Tränen in die Augen treten mochten: man hätte, daß man von dem großen Bau der Erde das oberste Plateau betreten hätte, das Paradies des modernen Men-

hätte der Mitabode eine tüchtige, führende Rolle gespielt. Sein Tod sei ein schwerer zu schätzender Verlust für Japan. Außerdem sollte nicht bloß Freude, sondern auch Trauer. Gleich ist viel schwerer in den letzten Lebensjahren des Mitabode erlitten habe, lasse es ihm doch volle Anerkennung zukommen, die großen Männern gebühre.

### Kanada und die englische Flottenrüstung.

Verschiedene englische Blätter haben den Wunsch geäußert, daß der Premierminister und der Marineminister Mr. Churchill Kanada einen Besuch abstatten sollen, um für die Beteiligung dieser größten englischen Kolonie an den Rüstungen des englischen Reiches zu agitieren. Die Presse der Vereinigten Staaten hat darauf geantwortet, daß man in England offenbar nicht weiß, was in Kanada, besonders im Westen, in den letzten Provinzen, vor sich geht. Jetzt wird inoffiziell von Ottawa berichtet, daß die kanadische Regierung den Erben Lord der Admiralität und andere Mitglieder des Kabinetts eingeladen hat, Kanada im Herbst zu besuchen, um für die Pläne der Reichsrüstungen Stimmung zu machen. Die Tatsache, daß eine derartige Maßnahme für nötig erachtet wird, läßt darauf schließen, daß Mr. Borden, der kanadische Premierminister, sich zu Verhandlungen hat verhalten lassen, die er schwerlich einlösen kann.

### Die Streikbewegung im Londoner Hafen.

Das Londoner Streikkomitee verbreitete, in den Hafenpiertel am Dienstag ein Manifest, das erneut die Streikenden zur Rückkehr an die Arbeit auffordert. Die Leidestante beschloß jedoch, im Zustand zu verharren. 8000 Stauer, ferner die Seeleute und die Feiger nahmen die Arbeit wieder auf.

### Die New-Yorker Polizeizustände.

Polizeikommandant Becker wurde gestern Abend unter der Anlage des Mordes verhaftet, nachdem der seit einer Woche in Haft befindliche Spieler Jack Rose gestanden hatte, daß Becker ihm den Befehl erteilt habe, Rosen tötlich zu ermorden.

Rosenfakt hatte den Becker bezichtigt, ein stiller Teilnehmer an mehreren Spieltischen gewesen zu sein. Rose ist seit Jahren als ein Helfershelfer Beckers bekannt, dem es oblag, die von den Spieltischen und Freudenhäusern gezahlten Schmiergelder für Becker einzuschießen. Nach diesem Geständnis wies Becker vier weitere der Teilnehmer an dem Morde Verdächtige das Leugnen auf und teilten sensationelle Einzelheiten über den Mord

### Einzelheiten über den Mord

mit. Danach hatte Rose auf Befehl Beckers und nach Zuzicherung polizeilichen Schutzes vier Bowery-Apachen gedungen, die unter Aufsicht Roses und mehrerer Spieltischenbesitzer gegen ein „Honorar“ von 20000 Mark den Mord ausführten. Der Mordbühnen wurde noch in derselben Nacht von den Banditen verpielt. Es sieht fast, daß die Mörder nach der Tat unter dem Schutze der genau instruierten Wächter entkamen. Bisher ist noch keiner der vier Mordbühnen, die sämtlich einer sehr berühmten Apachenbande angehören, verhaftet. Fünf Geständnisse haben den Staatsanwalt, indem sie vor ihm auf die Anie fielen, er möge sie doch vor der Kasse der Apachen schießen. Drei von ihnen hatten gegen Zahlung von 40000 Mark Honorar den berühmten Anwalt Max Steiner zum Verteidiger genommen, dessen Erbes es war, seine Mandanten zum Geständnis zu bewegen. Becker brach nach der Festnahme zusammen. Weitere sensationelle Verhaftungen stehen bevor.

In wunderbarer Einigkeit, wie ein friedvolles Genie die sich zu unseren Füßen Himmelsstufen hat ange, habe das Jungfraujoch zum Grottenhimmel hinunter, von beiden Seiten. Als vom Trugberg, rechts vom Kranzberg, hoben sich kunstfertig auslaufende Fels- und Schneegesteine herein, zwischen denen hindurch der Wind bis zu den Wälfen Geflüchteten schweifte. Der Himmel war ganz klar, nur von wenigen düstigen weißen Nebelwolken in waagrechteten Streifen durchzogen. . . Zu unserer Rechten aber, an der Grenze der tiefen im Rücken liegenden Ebenen, reichte sich der obere Gipfelbau der Jungfrau in den Lefzer empor! Wie mit lebensfähig schwebender Gebärde heiligem vom Profanen trennend, fällt unmittelbar vom Gipfel, durch wohl liegendem Meter, der fahle, gleiche Nordostwind auf unserem Standpunkt ab; er ist es auch, der allen Angriffen der Bergkletterer am längsten Handgehalten hat, denn erst 1911 wurde er von Major Weder aus Bern mit dem jungen Feiler, Schlunegger in zwölfstündigem Aufstieg zum erstenmal bezwungen. Zints vom Gipfel ist der Notruf lautbar, aber dessen jäh herabfallende Firmellen der genöthigste Weg zum verlegtesten Südostwind und zum erstensten Ziele führt.

Wer in diesem Sommer die Station Jungfraujoch (3457 Mt.) besucht, wird von der Durchbruchstelle aus einen in die feile Grottenhöhle eingepregneten Weg vorfinden und zu dem feine zwölfbühnen Meter entfernten Schneefeld des Jungfraujochs gemacht hinüberwandern können; dort ergänzt den Wind nach Süden, in die hehre Fimnennelt, ein Bild nach Norden: über schauerte Abgründe hinweg in glime Talwiesen und blaue Fernen, wie ihn uns der Windstößen hat. Man wird es in dieser Fülle, weißen Schneefeld hat reges Leben gefehen, aber so groß sind die Dimensionen, daß auch ganze Karawannen aus dem Naturbild werden, und die Spuren sind bald genug wieder verflücht. Einzig die dem grimmigen Nordostwind der Jungfrau vorgelagerte feine Schneepromnade (Hunt 3500), die zu Ehren der Tochter Gumpers, der Gattin des Jungfraujochpräsidenten von Galtz, die Mathilde genannt wird, mag an schönen Tagen überreichen Besuch erkalten; in einer halben Stunde ist man oben und hat dabei doch alle erlebenden Höhe eines steilen Schneegrats mit Wälfen in die Grotte und Aetherweiten gestofelt! Wie, die so ohne große Anstrengungen das Wesen einer Hodgegipfelgrotte und ihre Wirtungen auf die Seele erfahren werden, mögen eingeben sein, daß der Berggründer der Jungfraujoch diese nun aber Welt zugänglich gemacht haben selber nicht genog: Gumpers-Jeller hat die Jungfrau nicht besitzgen und auch sonst nicht ihr Gebiet besucht.



Unterdessen dauert das

Schreckensregiment der Apachenbande

ungeföhrt fort. Montag versuchte ein berüchtigter Apache...

Die Katastrophe von Binz.

Binz, 30. Juli.

Nach und nach beginnt sich die Aufregung im Orte zu...

Gaben für die Hinterbliebenen zu sammeln,

und fast jeder steuert sein Scherlein zu. So hat der Hüft...

Am Laufe des Vormittags traf eine Kommission aus dem...

Der Gesandte hat eine Erklärung angestellt, um die...

Beileidetelegramm der Kaiserin.

Binz (Müggel), 30. Juli. Die Kaiserin hat aus Anlaß...

Eine Letzte-Konferenz.

Eine heute mittig in die Anstalt von Dr. Jakob ein...

Die Schadenersatzansprüche der Geretteten.

Außer der Protokollversammlung der Badegäste in Binz...

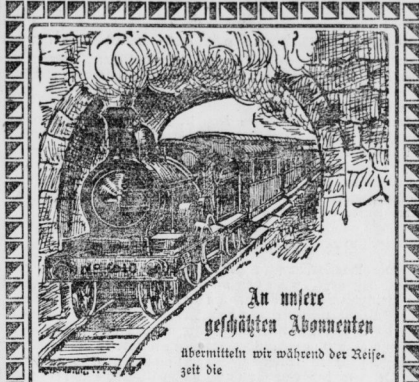
Im übrigen war man sich auch in dieser Versammlung...

Technische Fehler beim Bau von Landungsstegen.

Anlaßlich der Katastrophe bei Binz erfüllt die „Magdeburger“...

Zweifellos würden solche Verstärkungen von Landungsstegen...

die sich natürlich ebenso gut im Sommer bei hohem Seegang...



An unsere geschätzten Abonnenten

Abgemittelt wie während der Reisezeit die

Saale-Zeitung

nach allen Orten des In- und Auslandes, und zwar durch...

Im eigenen Interesse der Abonnenten

liegt es, den Nebenwünschantrag

Spätkens 3 Tage vor der Abreise

persönlich oder schriftlich bei uns anzufragen...

Besonders zu beachten ist folgendes:

Bei Zustellungsbereitungen bitten wir die in Betracht...

Telegraphische Aufträge bitten wir mit Rücksicht...

Die Abreise nach Halle oder dem Wechsel des Auf...

Abonnements-Abteilung

Genbr. 1155. „Saale-Zeitung“.

öfter notwendig werdenden Reparaturen die Kosten schließlich...

Halle und Umgebung.

50 jähriges Doktorjubiläum von Geheimrat Bernstein.

Einer der bedeutendsten Gelehrten unserer Universität, Geheimrat...

Aus diesem Anlaß wird ihm durch die Gelehrtenwelt und seine...

Im physiologischen Institut der Universität Halle wird am...

Sachverständige bei Submissionen.

Wiederholt geäußerten Wünschen aus Handwerkerkreisen...

Der Stadtrat erachtet demnach für jedes Handwerk, dessen...

In ähnlicher Richtung bewegen sich die Wünsche unserer...

Zum Fischsterben.

Erfahrene Fischweiber sind der Meinung, daß die Fische...

Ein Kenner des Saugraubens, der bei der Anstalt Nieten...

Aus dem Leserkreise.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Überschrift über...

Unsere Gartenmusik.

Einer Wiederkunft bedürftig halte ich unsere Gartenmusik...

Die Musikfestsongerte unter Herrn Eismann haben den...

Im Namen vieler ständiger Besucher der Gartenkonzerte...

In lieber Erinnerung sind mir die Konzerte im „Pring...

Auch ein Banauus.

Noch eine Bestätigung.

Seit längerer Zeit machen sich halbwüchsige Burshen der...

Ein Bürger.

Gerichtsverhandlungen.

Mordversuch und Brandstiftung.

Man berichtet aus Blankenburg: Das 16jährige Dienstmädchen...

Blankenburg zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.



# Kunst und Wissenschaft.

## Die große schleswig-holsteinische Hebbelfeier 1913

Wie die „N. N.“ erfahren, als ein Landesfeier der großen Art für Dittmarschen, Hebbels engere Heimat, geschieht. In dem Komitee zur Vorbereitung der Feier und ihrer Förderung befinden sich neben dem Protokoll, dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, dem preussischen Kultusminister von Trott zu Solz, dem Berliner Walter Nikolaus Bachmann, der namentlich durch Porträts von Vater der Kaiserin bekannt geworden ist, und der für die Feier eine Hebbelbüste in Arbeit hat, werden die Spitzen der Provinzialbehörden und Vertreter der schleswig-holsteinischen Aristokratie. Der Kaiser, der sich für die Veranstaltung sehr interessiert, hat, was bisher unbekannt war, für die Feiern des Hebbelgedächtnisses, das nach dem erwähnten Vater Bachmann gefeiert wird, die Einräumung einer Aufführung von Hebbels „Nidelungen“ im königlichen Schauspielhaus gestiftet. In dem Komitee für die Feier befindet sich übrigens auch Hebbels einzige Tochter Christine, die jetzige Frau Hofrat Dr. Raabe, in Wien.

Es ist eine zweitägige Feier geplant. Der erste Tag (17. März) wird durch einen Gedächtnisakt in Heide eingeleitet, wo der bekannte Hebbelsohrer Krumm, der Herausgeber der hebbelschen Hebbeliana, eine große Gedächtnisrede halten wird. Dann wird, wie wir bereits kurz berichtet haben, unter der Leitung des in Berlin lebenden schleswig-holsteinischen Komponisten Arnold Gehl ein von ihm für diesen Tag komponiertes Chorstück für Solo, gemischten Chor und großes Orchester nach Hebbelschen Texten aufgeführt, und zwar das „Requiem“ und „Und die Weisheit der Nacht“, nach der weiteren Kreise unbekanntem ersten umfangreicheren Fassung der Dichtung. Am 18. März wird in Hebbels Heimatstadt Westerland der zweite Festakt abgehalten werden. Er wird mit der Entfaltung der von Nikolaus Bachmann geschaffenen Hebbelbüste eröffnet, die vor dem Hebbelmuseum geeignete Aufstellung finden wird. Die Festsprache nach der Entfaltung wird Professor Adolf Bartels in Westmar halten. Sodann werden die durch ihre Hebbelspiele bekanntgewordenen Westfalschen Hebbelspiele eine Aufführung von „Maria Magdalena“ veranstalten.

Möglichst viele werden die Hebbelfeier in größeren Städten unter Aufführung des Chorwerkes und eines kürzeren Hebbelschen Dramas in den Theatern wiederholt, was für das Bekanntwerden Hebbels in weiten Kreisen des deutschen Volkes nur zu begrüßen wäre.

### Hochschulnachrichten.

Regierungsrat Prof. Dr. Carl Zuki, der seit 30 Jahre an der Universität Bonn als Lehrer für die neuere Kunstgeschichte tätig war, feiert am 2. August seinen 80. Geburtstag. — Dem Sgl. Baurat Karl Steuerragel in Köln a. Rh. wurde von der Darmstädter Hochschule die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen. — An der Berliner Universität hat sich Dr. Gotthold Weil habilitiert. In seiner Antrittsvorlesung behandelte er Jbn Tufan, den unter dem Namen Luobek bekannt gewordenen arabischen Arzt, Mathematiker und Philosophen und seinen angeblich aus dem Persischen überlieferten philosophischen Roman Hai ibn Taksan.

## Theater und Musik.

### Bühnenchronik.

Am Harzer Bergtheater bei Thale wird uns geschrieben: Dienstag, den 30. Juli, nachm. 5 Uhr findet eine Vorstellung von „Die verjüngte Glode“ von G. Hauptmann statt. Am Mittwoch, den 31. Juli, folgt eine Aufführung von „Glaube und Heimat“ von Schönberg. Donnerstag, den 2. August, „Wieland der Schmied“ von Frh. Drensdorf; Freitag, den 3. August, „Balduin“ von Fabrenz; Sonnabend, den 4. August, „Die verjüngte Glode“ von G. Hauptmann; Sonntag, den 4. August, Matinee vorm. 11½—12 Uhr, „Frh. Drensdorf's Kranz“, Uraufführung von Paul Friedrich in Anwesenheit des Dichters; Montag nachm. 5 Uhr „Wieland der Schmied“ von Fr. Drensdorf; Dienstag, den 5. August, „Glaube und Heimat“ von Schönberg; Dienstag, den 6. August, „Balduin“ von Fabrenz. Alle Vorstellungen beginnen nachmittags 5 Uhr. Die Besucher können demnächst alle Anschlüsse erreichen.

Ludwig Selter, der langjährige Schwantmpagnon und Mitarbeiter des „Jubel Transkript“ Dichters Karl Böhrer, hat ein neues „Jubelbuch“ geschrieben, das gleichzeitig in Berlin und am Münchener Schauspielhaus im November zur Uraufführung kommen wird. „Majorika“ nennt sich der dreiteilige Schwant; das Motto ist: Zwischen den Gütern nicht allzu fehr gezeichnete kleinen beifügen fügen hat die Figur eines jüdischen Kommerzienrats, der die Majorikat seines Landes Herrn Janiet und dadurch den Finanzen seines Vorgesetztes hauses auf die Beine hilft.

## Vermischtes.

### Die Ursache des „Titanic“-Unglücks.

Die von der englischen Regierung eingesetzte Kommission zur Prüfung der Ursache, die den Untergang der „Titanic“ herbeiführte, hat ihren Spruch dahin gefällt, daß die übermäßige Eilfahrt des Schiffes die Schuld an der Katastrophe trug. Durch diesen Spruch wird die White Star Line und ihr Direktor Bruce Ismay schwer befaßt, da die übertriebene Schnelligkeit des Schiffes nicht in Einklang zu bringen ist mit der nötigen Vorsicht und Sorgsamkeit, die bei der Föhrung eines Ozeandampfers zu beachten sind.

### Die Sammlungen

für die Hinterbliebenen der Opfer der „Titanic“-Katastrophe haben, wie aus London berichtet wird, im ganzen die Summe von 9250 000 Mark ergeben.

### Die Schrecken eines Gleichherabstiegs.

Dem „Sol. An.“ wird aus Paris gemeldet: Zwei Herren und eine junge Dame, der belgische Ingenieur von Goethen, seine Schwester und der französische Fabrikant Sombardier, hatten einen Ausflug in die Saoner Alpen unternommen. Bei der Rückkehr von der Besteigung des Berges Courmaux im Tal von Bellebonne wählten die drei einen kürzeren, aber gefährlicheren Weg über den Domenon-Gletscher. Der Älteste gestaltete sich sehr dramatisch. Die drei Personen gerieten auf dem Eise ins Rutschen, und plötzlich glitt die junge, 22jährige Dame

mit fürchterlicher Geschwindigkeit einer riesigen Eispalte zu, in die sie unrettbar zu stürzen drohte. Ihr Bruder bemerkte die Gefahr und näherte sich ihr unter Aufbietung aller Kräfte. Wie durch ein Wunder glückte es ihm, dicht vor dem gähnenden Abgrunde haltzumachen und seine Schwester just in dem Augenblicke am Rande zu ergreifen, als sie in der Tiefe zu versinken imdte. Vergebens aber suchte der Bruder seine Schwester wieder empor zu ziehen, und auch dem bald darauf an Ort und Stelle angelangten Herrn Sombardier gelang es nicht, die drei Weibchen zu befreien, daß Sombardier sich nach dem nächsten Orte, dem drei Wegstunden entfernten Meier Kessel begeben sollte, während von Goethen seine Schwester unterdes helfen sollte. Am zehn Uhr abends, sechs acht Stunden nach dem Unfall, kam Sombardier mit Hilfsmitteln zurück, und nicht ohne Mühe zog man nun die junge Dame aus ihrer eisigen Falle. Keum war sie gerettet, als ihr Bruder, von der fürchterlichen Anstrengung übermüdet, in Ohnmacht fiel. Die Dame, die sofort in ein Krankenhaus gebracht wurde, hat einen Schädelbruch beim Aufschlagen auf die harte Eisante daangetragen; ihr Leben schwand in Gefahr, und auch der Zustand ihres Bruders, der einen heftigen Nervenschlag erlitten hat, ist besorgniserregend.

### Eine Opiumhöhle auf dem Montmartre.

Vor einigen Tagen war ein Apotheker auf dem Montmartre, Avenue Fabre, wegen heimlichen Verkaufes von Opium, Kokain, Morphinum und dergleichen Stoffen zu 25 Tagen Gefängnis und einer Geldstrafe verurteilt worden. Montag abend entbedte die Siderbestpolizei, daß Fabre trotz seiner Verurteilung in dem Hause Rue Bigalle 59 ein Opiumkneipe eingerichtet hatte. Ein Polizeikommissar drang in das Haus ein und fand dort eine größere Gesellschaft von jungen Männern und Frauen, die nach französischer Sitte auf dem Boden saßen und aus kleinen Pfeifen Opium rauchten. Die Gesellschaft stob auseinander; Fabre wurde verhaftet.

### Der Juwelenraub in Ostende.

Die Nachforschungen der belgischen Geheimpolizei ergaben, daß der Juwelen Diebstahl in Ostende bei der Prinzessin von Thurn und Taxis von Wittkiedern einer weitverzweigten internationalen Diebesbande vorbereitet und ausgeführt worden ist. Vier Männer und eine junge Frauensperson haben bereits als der Tat verdächtig hinter Schloß und Riegel, sie sind durch den früheren Detektiv der Polizei Herr Ertelmann (S. 11) a. p. der feineren Seite auch das Versteck des aus der Panama-Affäre herlichstigten Arztes in London ausfindig gemacht hatte, aufgespürt worden. Der Bischof beand sich zur Zeit des Juwelen Diebstahls im Palace Hotel in Ostende und nahm auf Eruchen der Hoteldirektion an den Nachforschungen der Ostender Polizei teil. Der Bischofs Eingreifen führte zur Verhaftung dreier in dem Hotel logierender Reisender. Es sind ein aus Frankreich ausgewiesener Spieler Arthur Kemp, ferner Savine Water und Sohn, die angeblich in Vichy bei Paris wohnen, weiter der bereits vor mehreren Tagen seltsamem englische Boyer „Kid“ Mac Coy und die Geliebte des Kemp, eine junge Schauspielerin des Gaiety-Theaters in London, Miss Bloom. Es heißt, daß noch weitere aufsehenerregende Verhaftungen in dieser Affäre bevorstehen. Die Kasse der Prinzessin Margit von Thurn und Taxis enthält Perlen, Diamanten und andere Schmuckstücke im Werte von nicht weniger als sieben Millionen Francs.

Zwei Diebe beim Einbruch zu Tode gekommen. In Gedevelsberg verlusten zwei Arbeiter einen Einbruchdiebstahl. Als sie entbedt wurden, sprangen sie auf den tiefgelegenen Bahnhöfer herab. Beide wurden so schwer verletzt, daß sie starben.

Soldatenjäger in Münster. Zwischen den Mannschaften des älteren Jahrganges vom 13. Infanterieregiment in der Regimentskaserne zu Münster i. W. und Reservisten entstand eine nächtliche Prügelei. Zwei Soldaten wurden hierbei verletzt, einer so schwer, daß er demnächst in das Lazarett eingeliefert werden mußte, wo er an den Folgen einer schweren Schädelverletzung starb. Es liegt die Vermutung nahe, daß der seinen Verletzungen erlegene Soldat Verfehlung begangen hat. Die Verletzung des anderen Soldaten ist leicht. Die Täter sind noch nicht ermittelt. Auch über die Ursache der Schlägerei ist noch nichts festgestellt.

320 000 Franc für das Halsband Maria Wias. Die Versteigerung des bei der Bank von Vortugau verpfändeten, aus 224 Perlen bestehenden Halsbandes der Königin Mutter Maria Wias hat in Lissabon die Summe von 320 000 Francs erreicht. Käufer war die Firma Martin Weinstein und Compagnie in Lissabon.

Zusammenstoß mit einem Eisberg. Der Dampfer „Manchester Inventor“ von Montreal nach Manchester unterwegs, ist in St. Johns (Neufundland) fest angekommen. Er war am 24. Juli bei dichtem Nebel auf einen untergetauchten Eisberg, 15 Meilen nördlich von der Meerenge von Belle Isle, gestößen. Eine Ladung Beulholz mußte über Bord geworfen werden, um das Schiff in Stand zu setzen, den Hafen zu erreichen. In vier Abteilungen war Wasser eingedrungen.

## Luftschiffahrt.

Einen neuen deutschen Ueberlandflug hat Oberleutnant zur See Otto Bertram mit seinem Flug von Schwerin nach Johannistal auf einer Rumpeltaube (100 PS-Argus) ausgeführt. Seine Flugzeit betrug 3 Stunden 20 Minuten. Er hat damit die bisher längste Ueberlandflugdauer, 3 Stunden 10 Minuten, von Referendar Caspar gebrocht.

## Sport-Nachrichten.

### Kenn-Depeschen.

- Rennen zu Chantilly, Dienstag, den 30. Juli 1912.
- I. Fritz D'Willis. Nians 1100 Meter. Fr. 5000. 1. Zacherie (G. Barshom). 2. Sid Carter (Mac Gee). 3. Rabies Blanc (W. Baras). Toto: Sieg 22, Pl. 22, 29, 10. Ferner: Fribom, Berse, Gode Wouche II, Au Renoit, Hierrot IV, Vitre.
  - II. Fritz de la Route aux Gens d'Armes. Dist. 1000 Meter. Fr. 5000. 1. Colombo (G. Stern). 2. Totote (Garnier). 3. Alcegaire (Mac Gee). Toto: Sieg 44, Pl. 19, 21, 18, 10. Ferner: Baleria, La Wignauder, Raif Bird, Wajegg, Kamtscha, Kioptalie, Kouple, Tina III.
  - III. Fritz Turannens. Dist. 2100 Meter. Fr. 10 000. 1. Carlolotte (Ch. Childs). 2. Frau (G. Stern). 3. Clerambault (Belshupe). Toto: Sieg 23, Pl. 14, 30, 10. Ferner: Linois, Star II, Balmajour II.
  - IV. Premier Critereum. Dist. 1100 Meter. Fr. 6000. 1. Spott (J. Reiff). 2. Champeroux (Jennings). 3. Nimbus

- (G. Stern). Toto: Sieg 97, Pl. 30, 31, 17, 10. Ferner: Deutz, Belum, Capitaine Graafse, Orphee, Saint Dzier, Le Chateauilleux, Gleaneur VI, Gomez, L'Impetueux, Prefektor.
- V. Deugame Critereum. Dist. 1000 Meter. Fr. 6000. 1. Clariere (S. Bell). 2. Mariot (W. Baras). 3. Strap (Mac Gee). Toto: Sieg 44, Pl. 22, 57, 87, 10. Ferner: Chouhou, Danni, Frantort, Zuffe Waire, Brigande, Dvina, Samoa, Jomme, Jining Wambor, Renovee, Facillite.
- VI. Fritz de la Route Millard. Dist. 2400 Meter. Fr. 5000. 1. Tolo Biribit (G. Stern). 2. Innoceation (Marth). 3. Wlad (J. Childs). Toto: Sieg 25, Pl. 15, 23, 10. Ferner: Loup, Jurande, Loutoute.

### Internationaler Schachkongreß in Breslau.

Breslau, 29. Juli.

Mit außerordentlicher geistiger Kraft und Konzentration kämpfen die Meister um die Ehre des Sieges; auch jetzt, da nur noch 4 Runden bis Schluß des Turniers zu spielen sind, steht es keineswegs fest, wer als erster Preisträger hervorgehen wird, trotzdem sich Rubinfstein nach der heute gespielten 13. Runde die Führung mit einem halben Punkt zurückerobert hat. Rubinfstein trifft der Reihe nach mit Lomsky, Carls, Marshall und Teichmann zusammen, hat also in den letzten beiden zwei gewaltige Gegner, bei denen der Ausgang des Kampfes durchaus zweifelhaft ist, Tarasch hingegen hat nur noch mit Wäles, Spielmann, Lomsky und Carls zu spielen, also nur noch einen ernstlichen Gegner in Spielmann; Teichmann hat noch Wäles, Durax, Preziopitz und Rubinfstein zu Gegnern. Der Endkampf des bis jetzt außerordentlich spannend verlaufenen Meisterturniers verpricht also bis zum Schluß eine feste Steigerung.

In der heutigen 13. Runde besiegte Rubinfstein, der sich fichtbarlich verteidigte, Spielmann in einer sein gespielten Positionspartie, Durax gewann mit schwarz in eleganter, energischer Angriffspartie gegen Carls, Wäles hatte keinen erheben Sieg in diesem Turnier zu verzeichnen; er schlug Trebal als Angehender in einem Spanier. Die übrigen Partien wurden Remis und zwar: Teichmann—Cohn (französisch), Lomsky—Preziopitz (Wiener Partie), beide ohne charakteristische Momente, Marshall—Wäles (Damengambit), Sarag—Schlechter (spanisch), Burn—Preer (französisch) und Tarasch—Wäles (russisch) nach unentschiedenem Remis und barindischem Endkampf. Auch die wichtige Königspartie Tarasch—Rubinfstein wurde nach langwierigem Kampfe Remis gegeben. Der jetzige Stand ist demnach: Rubinfstein 9½, Tarasch, Teichmann je 9, Durax, Schlechter, Marshall je 8½, Baras 7 (1), Preer 6 (1), Burn, Cohn, Wewitz, Wäles, Preziopitz, 4, Spielmann 5, Carls, Trebal je 4½, Lomsky 4, Wäles 3.

## Letzte Depeschen.

### Verlangen nach Frieden?

Konstantinopel, 30. Juli. Um jede Störung unabhängig der Eröffnung der Kammer vorzubehalten, sind umfassende militärische und politische Maßregeln getroffen. Das Parlamentengebäude und dessen Zugänge sind stark besetzt. Die Regierung hat von der Kammer die provisorischen Gesetzesvorlagen des frühesten Kabinetts zurückerlangt. In der von der Regierung und der Kammer abzugebenden Erklärung soll der Pajus enthalten sein, die Regierung werde sich dem Abschluß eines ehrenvollen Friedens mit Italien nicht abgesetzt zu weihen.

### Eine neue Gefahr.

Konstantinopel, 30. Juli. Falls das arabische Verlangen nach Autonomie und Anerkennung der arabischen Sprache in der ganzen asiatischen Türkei verfolgt wird, entsteht für die Regierung eine neue geradezu unüberwindliche Schwierigkeit. Der Türkei droht damit Zurückdrängung aus dem vorderen Kleinasien und der Verfall in eine Art Staatenbund von zweifelhafter Lebensfähigkeit. Die Abgeordneten sind in der Frage in zwei Lager gespalten; die Mehrheit wird sich gegen die arabischen Wünsche erklären. Es besteht die Hoffnung, daß der Plan von den Gegnern der Regierung abgelehnt, um die Unhaltbarkeit der Politik der Regierung in Albanien zu erweisen.

### Attentat der Ausständigen.

Salonik, 30. Juli. Die Eisenbahnbrücke zwischen Aetidio und Saloniki wurde von Ausständigen mit Dynamit in die Luft gesprengt, wobei zwei Soldaten umkamen.

### Das Ende eines verbrecherischen Vaters.

Luzemburg, 30. Juli. Ein von der Polizei wegen Diebstahls verfolgter Arbeiter verdeckte im Walde an der französischen Grenze mit den Schulheuten Renolwerschülje und jagte sich dann selbst eine Kugel in den Kopf, die ihn sofort tötete. In seinen Kleidern trug er Aufzeichnungen, aus denen hervorging, daß er seine beiden Kinder im Alter von 6 und 4 Jahren getötet und im Walde vergraben habe. Bei Nachgrabungen wurden an den bezeichneten Stellen die beiden Leichen gefunden.

### Erbeben.

Brüssel, 30. Juli. Wie aus Mons berichtet wird, wurde dort in vergangener Nacht gegen 3 Uhr ein starker Erdstöß verspürt, der in der ganzen Umgebung zu bemerken war. Er dauerte vier Sekunden. Die Bevölkerung hützte in Angst auf die Straßen.

### Bier Bergsteige verunglückt.

Redlinghausen, 30. Juli. Auf der Zeche Ludwig wurden vier Bergleute verunglückt, die dem Förderort in den Schacht. Die Bremsvorrichtung verlagte und der Förderort sank 100 Meter in die Tiefe. Sämtliche vier Bergleute wurden lebensgefährlich verletzt.

### Redaktionsleitung: Wilhelm Georg.

### J. B. Eugen Brinmann.

Verantwortlich f. d. nat. Teil: H. Eugen Brinmann, für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Handel: Eugen Brinmann; für Ausland und Beste Nachrichten: Carl Weitzer; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Schuchtmanger; für den Inseratenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfasst 8 Seiten — einschließlich Anzeigensblatt.





